

„Es gibt genügend Gründe, pessimistisch zu sein, gleichzeitig ist es aber umso notwendiger, im Dunkel der Nacht die Augen zu öffnen, unablässig in Bewegung zu sein und sich auf die Suche nach Glühwürmchen zu begeben.“

Georges Didi-Huberman

Die Glühwürmchenrecherche-Reise:

Ich bin dem oben zitierten Aufruf des französischen Kunsthistorikers und Philosophen buchstäblich gefolgt. Bevor ich die Reise antrat, nahm ich bereits zu einigen Biologen Kontakt auf, die mir Informationen über die Insekten geben konnten. Von dem Biologen René Spierling (Berlin) bekam ich fünfundzwanzig sardische Leuchtekäfer-Larven für die erste Kontaktaufnahme geschenkt und erhielt Listen über deutsche Leuchtkäfermeldungen. Dr. Matthias Nuß, der Entomologe aus Dresden und wissenschaftlicher Protagonist in der "Sendung mit der Maus" über das Glühwürmchen vom 4. Juli 2010, gab mir, bei einem persönlichem Gespräch im "Museum für Tierkunde" in Dresden, einige relevante Informationen für mein Projekt.

Mit dem Biologen und Präsidenten des Schweizer Glühwürmchen-Vereins (www.gluehwuermchen.ch) Stefan Ineichen (Zürich), führte ich, vor Antritt meiner Reise, ein längeres Telefonat, um Auskunft über Glühwürmchen-Sichtungen in der Schweiz, insbesondere in Schaffhausen zu erhalten. Werner Pieper, der Autor von dem Buch "Glühwürmchen / Geschichten über unsere wunderlichen, giftkillenden, sexbesessenen Lichtwesen", gab mir den Hinweis auf die Schweizer Künstlerin Marianne Engel. Das Titelblatt des eben genannten Buchs zeigt eine ihrer Leuchtkäfer-Fotografien.

Die erste Etappe ging nach Norditalien. Von Hamburg über Weinheim, Freiburg, Bulgorello bei Como bis Gavorrano und Florenz nahm ich zwei Künstlerkollegen mit. Stefan Hauberg und Suse Itzel. **Löhrbach bei Weinheim** war unsere erste Station. Wir besuchten den Autor und Verleger des Glühwürmchen-Buchs in seinem Garten. Unter glühwürmchenfreien Himmel übernachteten wir auf einer Wiese am Rande des Odenwaldes. Die nächste Nacht waren wir unterwegs auf der Glühwürmchen-Suche

in **Freiburg** am Waldsee. Den Tipp bekam ich von Freiburger Freunden, welche ein Jahr zuvor an selbiger Stelle, zur vergleichbarer Jahreszeit Tausende gesehen hatten ... Immerhin sahen wir Zwei im Flug am Wegrand der Waldseestraße. Bevor wir von Freiburg wieder aufbrachen, ließ ich mir fernmündlich den Stand der Glühwürmchen-Sichtung im Schaffhausener Waldfriedhof durchgeben. Auch dort hat der Sommer länger als gewöhnlich auf sich warten lassen, weswegen die Aktivität der Leuchtkäfer noch nicht nennenswert war.

So fuhren wir, ohne in der Schweiz anzuhalten, bis **Como** durch. Ca. 20 Km hinter Como, landeinwärts, hielten wir an der Grenze eines Naturareals bei bereits eingetroffener Dunkelheit. Hier schwirrten einige italienische Leuchtkäfer blinkend über unser Nachtlager. Am folgenden Tag fuhren wir weiter bis **Gavorrano**, in der Provinz Grosseto, südliche Toskana.

In der Toskana soll das Glühwürmchen-Vorkommen Ende Mai, Anfang Juni immer noch relativ hoch sein. Dort hatte ich über Bekannte und Kunstförderer eine günstige Wohnung anmieten können. Hier hatten wir über eine Woche Zeit in der Nacht nach Glühwürmchen zu suchen. Da diese toskanische Gemeinde, auf einem Hügel in zweihundertdreundsiebzig Meter über dem Meeresspiegel liegt, funkeln hier auch noch Ende Juni einige Glühwürmchen. An den Straßen und Fusswegen der Waldhänge, den Zypressenhecken und den abgegrenzten Olivenplantagen mit Weinanbauflächen konnten wir allnächtlich das Blinken der Käfer beobachten. Oft jedoch irritierten uns bei der Suche entfernte Stadtbeleuchtungen. Um ganze Schwärme beobachten zu dürfen, waren wir, nach Aussagen der Bewohner, bereits zu spät ... (Nachtarbeit-Ergebnis: 6 Ölbilder).

Florenz. Suse Itzel begleitete mich noch eine Nacht. Bereits auf den langwierigen Umweg zum Campingplatz-Internationale entdeckten wir das winzige Leuchtfeuer am Wegesrand. Da es in dem dunkleren Bereich des Campingplatzes einige blinkende Leuchtkäfer zu beobachten gab, blieb ich noch zwei weitere Nächte (Nachtarbeit-Ergebnis: 4 Ölbilder).

Am nächsten Tag fuhr ich allein weiter nach **Manerba del Garda**. Die Uferlandschaft des Gardasees war zu sauber und für den Tourismus in gewisser Weise denaturalisiert und zu stark beleuchtet. Nachdem ich am nächsten Morgen einen italienischen Kellner fragen konnte, ob er hier schon mal Glühwürmchen gesehen hätte und er mit einem

nostalgischen "nein" antwortete, machte ich mich wieder auf den Weg. Zur Glühwürmchen-Zeit, zweiundzwanzig Uhr, flanierte ich am Ufer des Comer Sees. Aber auch hier befand ich mich vermutlich auf der zu touristisierten und kunstlichtüberfluteten Seite des Sees ...

Zweite Etappe / Schweiz:

Ich fuhr weiter über die Grenze in die Schweiz und kam im Morgengrauen in **Biel/Bienne** an. Freunde und Förderer der Nachtmalerei hatten mir im Garten einen Schlüssel versteckt. In der folgenden Nacht war ich gut ausgerüstet, mit Kartenmaterial und geliehenem GPS-Gerät, im Schweizer Jura unterwegs. Zwischen einundzwanzig Uhr dreißig und dreiundzwanzig Uhr wanderte ich einen größeren Bereich des mir unbekannten Orvines ab. Die hügelige Wald- und Wiesenlandschaft mit Flussläufen wiesen beste Bedingungen für Glühwürmchen auf, aber ich sichtete kein einziges. Stattdessen Begegnungen mit Eseln, Pferden und Kühen. So fuhr ich auf den zwanzig Kilometer entfernten Brunningenberg. Unter sternklarem Himmel schritt ich langsam, ohne Licht, durch den Wald. Nichts. Kein Glühwurm-Glimmen weit und breit. Mit der Taschenlampe beleuchtete ich eine Waldlichtung. Weinbergschnecken krochen einen Stein hoch, bestes Futter für Glühwurm-Larven ... Ergebnislos wanderte ich zurück zum Auto und betrachtete von dort das Glimmen der Stadtlichter von Biel/Bienne.

Am folgenden Tag brach ich wieder auf um die Schweizer Künstlerin Marianne Engel zu besuchen. Es war die erste Begegnung mit ihr. Sie zeigte mir ihr Haus, ihren Garten, ihre Kanichenzucht, ihre fluoreszierenden Objekte und Bilder und ihre Leuchtkäfer-Fotos. Am frühen Abend fuhren wir zusammen zu dem circa zehn Kilometer entfernt liegendem **Achenberg in Bad Zurzach**. Diesen Ort, hatte ich von dem Schweizer Biologen, Stefan Ineichen genannt bekommen, der selbst kürzlich hier Glühwürmchen gesichtet hatte. Wir entdeckten insgesamt acht im Flug mitten im Wald. Nachdem eine Gruppe von Nachspaziergängern mit kräftigen LED-Lampen den Wald durchquert hatte, waren auch die Glühwürmchen fort ... (Nachtarbeit-Ergebnis: 2 Ölbilder). Am Tag darauf fuhr ich nach **Schaffhausen**. Mein Zelt baute ich auf dem weitaus günstigeren Campingplatz in Stein am Rhein auf. Ich brauchte eine Weile, um den für das hohe Glühwürmchen-Vorkommen bekannten Waldfriedhof von Schaffhausen zu finden und stieß etwas verspätet auf eine Glühwürmchen-Führung, zu der ich mich

vorab angemeldet hatte. Der Vortrag war jedoch auf schweizerdeutsch, so dass ich nur bedingt dem Inhalt folgen konnte. Zudem überfiel mich ein fiebriger Schwächeanfall, weswegen ich mich lieber von dem unglaublichen Flimmern von tausenden Glühwürmchen über und auf den Gräbern in die tiefe Dunkelheit des Waldfriedhofes ziehen ließ. Gegen Dreiundzwanzig Uhr kam ich auf die Idee, meine Kamera aus dem Auto zu holen, um wenigstens den Versuch zu unternehmen dieses geheimnisvolle Nacht-Spektakel zu fotografieren. An diesem Ort nachtmalerisch tätig zu werden, war mir nicht recht, denn es waren zwischen den Gräbern fast genauso viele Menschen unterwegs wie Glühwürmchen. Die Friedhofs-Gärtnerei gibt zu Beginn der aktivsten Zeit des Glühwürmchenleuchtens Pressemeldungen heraus. Als ich jedoch eine viertel Stunde später mit Kamera und Stativ zurückkehrte, war das Spektakel bereits beendet. Die Glühwürmchen hatten scheinbar zeitgleich ihr Licht ausgeschaltet. Den folgenden Abend hatte ich mich mit dem Präsidenten des Glühwürmchen-Vereins, der Schweizer Biologe Stefan Ineichen am Schaffhausener Bahnhof verabredet. Wir flanierten durch Fussgängerpassagen und ließen uns, für einen besseren Informationsaustausch, in einer Gastronomie auf dem Theaterplatz nieder. So erfuhr ich von dem Glühwürmchen-Festival in Zürich, das von ihm 2005 organisiert wurde. Kurz vor zweiundzwanzig Uhr brachen wir auf, um im Hemmentalertal, am Nordwestrand der Stadt Schaffhausen auf Glühwürmchen-Sichtung zu gehen. Der Züricher Biologe zeigte mir den Unterschied der Leuchtsegmente an dem großen und dem kleinen Glühwürmchen-Weibchen. Insgesamt konnten wir dreißig Leuchtkäfer ausmachen, sowohl fliegende Männchen des kleinen Glühwürmchens als auch, wie eben erwähnt, Weibchen von beiden Arten.

Am Folgeabend fuhr ich wieder zum Schaffhausener Waldfriedhof. Noch nie hatte ich so viele Glühwürmchen zeitgleich gesehen. Ich hatte mich dort mit einem alten Bekannten, Georg Wenger, einem Künstler aus Winterthur verabredet. Wir versuchten mit langer Belichtungszeit Fotos von dem wunderlichen Umherschwirren der Leuchtkäfer zu machen, nicht ohne von den anderen FriedhofsbesucherInnen über das fotografische Unterfangen ausgefragt zu werden. Pünktlich gegen dreiundzwanzig Uhr fünfzehn war der Leuchtspuk vorbei, aber mein fiebriger Zustand hatte sich inzwischen zu einem inneren Hitzeglühen verstärkt.

Nachdem ich mein Zelt am nächsten Morgen abgebaut hatte besuchte ich meine Patentante in Konstanz. Da ich mit neununddreißig Grad Fieber kaum mehr aufrecht stehen konnte, legte ich mich für drei Stunden in ihrem Gästezimmer ab. Am frühen Abend fuhr ich nach **Zürich**.

Stefan Ineichen hatte exklusiv für diesen Abend den Einlass zu dem Garten der Neurenaissance Villa Bleuler organisiert. Zusammen mit seiner Lebensgefährtin suchten wir die Rasenfläche des überschaubaren Landschaftsgartens ab und entdeckten vier Weibchen zwischen den kurzgemähten Grashalmen in Abständen von zwei Metern zueinander. Freundlicher Weise konnte ich über Nacht bleiben und am Morgen darauf noch einige Informationen über den Glühwürmchen-Verein erhalten.

Dritte Etappe / Österreich / Süddeutschland:

Vollgepumpt mit Grippetabletten fuhr ich mittags los nach Innsbruck. Am frühen Abend kam ich mit vierzig Grad Fieber in **Aldrans bei Innsbruck** an. Ein guter Freund und Künstlerkollege, der an der Lichtakademie Bartenbach studiert, wohnt während seiner Studienzeit im Hotel und lud mich für zwei Nächte ein. Sofort gingen wir auf eine von Aldrans abgelegene Wiese, um nach Glühwürmchen Ausschau zu halten. Ein Einziges flog vor der im Dunkel liegenden Bergkulisse und den Stadtlichtern von Innsbruck an uns vorbei. Die restliche Zeit im Hotel Aldranser Hof fieberte ich. Am übernächsten Tag schien das Fieber vorüber. Bevor der Lichtkünstler Stephan Wiesinger zurück nach Wien fuhr, zeigte er mir eine Waldlichtung hinter der Lichtakademie, welche von Glühwürmchen derzeitig stark frequentiert wurde. In diesem Mittelgebirgs-Wäldchen blieb ich zwei Nächte. Mein Nachtlager schlug ich unter freiem Himmel in unmittelbarer Nähe von mindestens dreißig aktiven Leuchtkäfern auf (Nachtarbeit-Ergebnis: 4 Ölbilder).

Fünzig Kilometer entfernt liegt der **Achensee**. Nach dem Aufstellen meines Zelttes auf dem Campingplatz an der südlichsten Spitze wanderte ich entlang des Ufers. Aber die Uferlandschaft wirkte nicht glühwürmchenfreundlich ... am Tag darauf zog ich zu dem Campingplatz-Scharzenau weiter und fragte den Platzwart, ob es hier Glühwürmchen gäbe. "Selbstverständlich", sagte er, aber wo genau sie zu finden seien, darüber konnte er mir keine Auskunft geben. Bei Einbruch der Dunkelheit ging ich zum nördlichen Campingplatzende, dort entdeckte ich gleich zwanzig. Einige wurden in Spinnen-

netzen gefangen gehalten. In die gegengesetzte Richtung entlang des Seeufers waren keine ... (Nachtarbeit–Ergebnis: 1 Ölbild).

München. In dem Garten von Moritz Altmann und Ergül Cengiz, Künstlerkollegen, sind in jedem Sommer zwei bis drei Leuchtkäfer gesichtet worden. Jedoch eher im Juni als im Juli. Ich war zu spät. Vom Navi ließ ich mich gegen zweiundzwanzig Uhr nach Thalkirchen leiten. Die Uferlandschaft der Isar sah von weitem so aus, als müsste es dort wimmeln von Glühwürmchen ... stattdessen wimmelte es von betrunkenen Nachtschwärmern zwischen unzähligen Lagerfeuern. Vielleicht hatte es hier vor einigen Wochen gegeben. Die nächste Nacht steuerte ich den außerhalb von München liegenden Badensee bei **Unterföhrung** an. Meinen Unterlagen entnahm ich, dass die Leuchtkäfer-Frequentierung an dem Seeufer zumindest im Sommer 2007 relativ hoch gewesen sein sollte. Ich suchte das Gebiet weiträumig ab und entdeckte keine Leuchtsignale, die der Käfer gleichkämen. Möglicherweise war die Nacht zu hell. Es war Vollmond. (Nachtarbeit–Ergebnis: 1 Ölbild ohne GW).

Aufgrund meiner erfolglosen Recherche in und um München, fuhr ich weiter ins Berchtesgadener Land. Der Campingplatz von **Piding** liegt direkt an der Saalach. Ich ging den Waldwanderweg entlang des Flusses nur wenige Meter und entdeckte ein sitzendes Glühwürmchen. So ging ich weiter und weiter, aber es blieb bei dem Einen ... Am folgenden Abend gab ich die Koordinaten aus der Liste der Leuchtkäfer-meldungen in mein Navigationsgerät ein. Auf dem Wald und Wiesenplatz ganz in der Nähe von **Bad Reichenhall** sollten, laut Liste von 2008 ,Tausende gewesen sein. Ich durchquerte diesen Ort pünktlich zur Leuchtkäfer-Zeit ohne Erfolg. Meine Campingnachbarn erzählten mir, dass sie noch im August letzten Jahres einige Glühwürmchen am Rande des Campingareals gesehen hätten. (Nachtarbeit–Ergebnis: 1 Ölbild ohne GW).

Die nächste Nacht wollte ich mein Glück am **Königssee** versuchen, aber es regnete zu heftig. Tags darauf fragte ich in der Touristeninformation, wie es sich hier mit der Sichtung von Glühwürmchen verhielte. "Auf den Wiesen, gibt es in der Regel recht viele ... ", antwortete die Frau hinter dem Tresen.

Ich fuhr über die österreichische Grenze zum **Almsee**. Ute Janssen, eine Künstler-

kollegin und Projektförderin lud mich für einige Nächte in das Deutsche Gästehaus direkt am Almsee ein. Hier sind die Nächte noch dunkel. Gemeinsam suchten wir den Weg am Waldrand ab. Aber das was wir funkelnd wahrnahmen, waren Reflektionen auf weißen Blüten oder Steinen vom abnehmenden Mond. In der nächsten Nacht suchte ich selbigen Wegrand ab, traute mich jedoch nicht tiefer im Walddickicht zu suchen da das Schlangenvorkommen hier recht hoch sein soll. Ein Glühwürmchenweibchen hatte ich dennoch gesichtet. Die Nacht daraufhin ging ich den Uferweg am Almsee entlang. Gleich nach dreihundert Metern sah ich ein sitzendes Glühwürmchen leuchten. Ein älterer Mann kam mir ohne Licht entgegen, ich sagte, er solle sich vor mir nicht erschrecken und fragte dann, ob er auf seinem Weg Glühwürmchen gesehen hätte. "Hier sind immer einige ..." antwortete er mir mit einem übertriebenen Grinsen. Ich entdeckte innerhalb von circa achthundert Metern sieben weitere im Dickicht nahe des Uferweges sitzen. Ich suchte noch etwas abseits vom See entlang eines Wanderweges der ins Gebirge führt. Aber hier hatte ich kein Glühwurm-Glück. Folgende Nacht ging ich gemeinsam mit Ute Janssen kurz vor Einbruch der Dunkelheit zum Ufer des Almsees. Da am Tage viele Badegäste ihr Lager unwissend im Glühwürmchen-Dickicht aufgeschlagen hatten, waren es nur noch Drei, die wir sichten konnten. Dafür hatte ich das Glück, ein Glühwürmchenpaar bei der Kopulation beobachten zu dürfen ... (Nachtarbeit-Ergebnis: 2 Ölbilder).

Ich fuhr weiter nach **Wien**. Eine befreundete Familie hatte mich eingeladen in ihrem Garten unweit vom Lainzer Tiergarten zu zelten. Hier war das letzte Glühwürmchen vor bereits einem Monat gesichtet worden. Ich war definitiv zu spät. Ich nutzte die Woche, um meine bisherigen Bilder zu überarbeiten und eine Zwischenbilanz zu ziehen ... Drei Glühwürmchen-Ölbilder verkaufte ich an meine Freunde und hatte so genug Geld für die Weiterreise.

Meine nächste Station war das Waldviertel in Niederösterreich. Das Wetter schlug jedoch um. Es regnete in Strömen am **Ottensteiner Stausee**. In den Folgenächten regnete es zwar nicht mehr, aber Glühwürmchen entdeckte ich in der skandinavisch anmutenden Landschaft keine. Tagsüber schrieb ich an meinen Journalberichten über die nächtlichen Recherchen.

Ich fuhr nach **Waidhofen an der Taya**. Direkt an dem Fluss Taya liegt der Campingplatz. Unmittelbar am Flussufer stellte ich mein Zelt auf. Als ich den

Camping-Platzwart fragte, ob er sich mit dem Glühwürmchenvorkommen hier auskenne, sagte er mit ernsthaftem Nachdruck "die sieht man hier erst im Herbst ... " Ich bezweifelte überhaupt noch welche zu finden und fuhr aber trotzdem am Abend ins **Heidenreichsteiner Moor**. Ich starrte so angestrengt ins Dunkel, dass meine Augen dem Hirn einfach ein Flimmern suggerierten, welches den Glühwürmchen gleichkommen sollte. Ein Gehirnstreich. Aber plötzlich, nachdem ich bereits über eine Stunde ergebnislos suchte, sah ich sie wirklich: Neun Weibchen leuchteten zaghaft und möglicherweise am Ende ihrer Leucht- und Lebenskraft am Rande des Waldes, gegenüber des schwarzen Moors. Ich stellte noch ein paar Glühwürmchen-Fallen, bestehend aus grünen LED-Dioden in offenen Plastikbehältern, für die Männchen auf. Diese jedoch blieben leer ... (Nachtarbeit-Ergebnis: 1 Ölbild). Einen Abend verbrachte ich zur Glühwürmchen-Zeit im Wald bei den Wackelsteinen, aber der Ort schien mir für die feuchtigkeitsliebenden Leuchtkäfer von vornherein nicht vielversprechend zu sein ... (Nachtarbeit-Ergebnis: 1 Ölbild ohne GW). Dafür gab es im Waldviertel einige andere merkwürdige nächtliche Spektakel: Die Nacht der Heißluftballons und die Nacht der Modellbauflugzeuge mit anmontierten LED-Lichtern. Außerdem traf ich auf dem Campingplatz einen sehr hilfsbereiten Mechaniker, der gemeinsam mit dem Campingplatzwart meinen VW-Polo, Baujahr '97, im Gegenwert eines Ölbildes reparierte.

Ich fuhr weiter. Spontan hielt ich auf dem Weg nach Süddeutschland im niederösterreichischen Weinviertel, weil auf mich der Naturpark Nordwald einen glühwürmchenverdächtigen Eindruck machte. Auf dieser Ecke gab es keinen Campingplatz. In einem Café in Bad Großpertholz holte ich mir bei dem Besitzer des Stierhüberteichs die Genehmigung für eine Nacht an dem Moorbadeteich bei **Karlstift** wild zu campen. Zur Dämmerungsstunde zog ich los und suchte das Hochmoorgebiet kreuz und quer nach Glühwürmchen ab ... höchstwahrscheinlich war es inzwischen zu kalt geworden für die Leuchtkäfer. Die vergangenen Regentage hatte die Nacht-Temperatur auf 8° abkühlen lassen.

Vierte Etappe: Süddeutschland:

Den nächsten Tag fuhr ich über die Grenze, entlang des Donautals bis **Deggendorf**. Hier hat das Glühwürmchen noch eine andere Bedeutung. Unter dem Codenamen

"Lampyridae" entwickelte die Firma MBB, als Geheimprojekt, das Tarnkappenjagdflugzeug für den Kalten Krieg. Der Auftraggeber war das Bonner Verteidigungsministerium. Der einzige Prototyp steht heute in Niederalteich im Landkreis Deggendorf. Diese konträre Konnotation erwies sich als stark entromantisierend ... ich ging nur wenige Meter entlang der Donau. Die unter Vollmond beleuchtete Uferlandschaft schien noch stark von der kürzlichen Überschwemmung beeinträchtigt zu sein, deshalb und wegen des Mondlichts suchte ich nur halbherzig.

Am Folgetag fuhr ich zum Naturpark im Bayerischen Wald. Hier gab es angrenzend zu **Klingenbrunn** einen Campingplatz. Der Campingplatzwart bestätigte mir, dass auch in diesem Jahr Glühwürmchen in den warmen Sommernächten geleuchtet hätten. Besonders warm waren die Nächte inzwischen nicht mehr. Ich zog trotzdem zur Leuchtkäfer-Zeit los. Mit dem Auto fuhr ich so dicht wie möglich an das am Tage recherchierte Waldgebiet heran. Ich durchsuchte das Dunkel, entlang eines Waldbaches rauf und runter. Aber ich sah kein Funkeln, obwohl alle Indikatoren dafür sprachen, außer ... dass der Sommer schon zu weit fortgeschritten war. (Nachtarbeit-Ergebnis: 2 Ölbilder ohne GW). Die weiteren Nächte verbrachte ich mit Warten auf besseres Wetter. Es hatte angefangen dauerzuregnen. Als der Himmel sich wieder etwas klärte, packte ich mein halbgetrocknetes Zelt zusammen und fuhr fünfzig Kilometer weiter auf den Adventur-Campingplatz Schmitzmühle in **Viechtach**.

Der Campingplatz lag direkt an dem Wildwasserfluss Schwarzer Regen. Am Tage ließ ich mir ein Kajak und fuhr einige Stunden flussabwärts, um zumindest eine Idee von der Uferlandschaft zu bekommen, ob diese Glühwürmchenlebensräume aufwiesen ... eine weitere Nacht suchte ich noch entlang des Quarzgangs, am Großen Pfahl bei Viechtach. Aber hier schien mir der Lebensraum für Glühwürmchen ohnehin etwas zu trocken zu sein. Darüber hinaus war es inzwischen auch längst kein Hochsommer mehr, sondern Spätsommer. Mein Vorhaben, weiter in Ostdeutschland zu forschen schien mir deshalb nicht mehr sinnvoll.

Stattdessen fuhr ich als *letzte Etappe* zurück nach Österreich. Ich holte Suse Itzel (inzwischen Friend and Lover von Glühwürmchen) vom Bahnhof Deggendorf ab. Spätnachts kamen wir in **Graz** an. Zu spät, um noch nach Glühwürmchen Ausschau

zu halten ... stattdessen trafen wir in einer Bar zufällig den Hamburger Künstlerkollegen Dirk Meinzer ... Am nächsten Abend kamen wir pünktlich zur Glühwürmchenzeit auf dem **Schloss–Kalsdorf bei Ilz** an und entdeckten gleich am Wegesrand ein leuchtendes Weibchen. Das wachsende prozessorientierte KünstlerInnenkollektiv Friends and Lovers in Underground baute in und am Schlossgebäude die Ausstellung für ein großes Sommerfest auf. In diesem Kontext zeigte ich das erste Mal die malerischen Ergebnisse meiner Glühwürmchen-Feldforschung. Im vorderen Garten vom Schloss Kalsdorf glimmten sogar noch am achten September mindestens fünf Glühwürmchen-Weibchen ... Dies blieb die letzte Leuchtkäfer-Sichtung für 2013 ...

Resümee:

Die erhoffte, und dennoch überraschende Entdeckung von Leuchtkäfern an unterschiedlichen Orten war eine der wichtigsten Aspekte der Projektreise. Insgesamt war ich über sechstausendfünfhundert Kilometer unterwegs. Jedoch hat das Sichten von Glühwürmchen, ohne unmittelbare Hinweise, sehr viel mit Glück zu tun. Aber es macht süchtig und ich werde weiterhin in kommenden Sommernächten nach ihnen Ausschau halten, darüber Buch führen, und das Gesichtete in Malerei überführen bis ich dreihundert Ölbilder zusammen habe ... oder mehr, oder auch weniger. Mein bisheriges Mal-Ergebnis liegt bei knapp dreißig kleinformatigen Ölbildern. Das Kleinformat bedingt sich aus dem Unterwegssein. Diese dienen mir nun zur Überführung in Großformate. Eine Ausstellung ist für 2015 im Westwerk geplant gemeinsam mit Suse Itzel. Das Projekt stieß auf reges Interesse, woraufhin sich einige interessante Begebenheiten, Bekanntschaften und Informationen ergaben. Sollte im Sommer 2016 zum zweiten Mal ein Glühwürmchen-Festival in Zürich stattfinden, werde ich voraussichtlich als Künstlerin darin involviert sein. Die von mir erfundene Glühwürmchen-Aktie ist vorrangig für die Verbreitung des Projekts und steht in einem absolut antikapitalistischen Kontext. Die zukünftigen Teilnehmer bekommen mehr, als sie investiert haben. Die Aktie ist noch nicht existent, wurde aber bereits angekündigt. Über das Poetische hinaus, steht das Suchen nach den Leuchtkäfern auch in einem ökopolitischen Kontext. Die künstlerische Feld- Wiesen- und Waldforschung nach

den Leuchtkäfern geht weiter.

Silke Silkeborg, 11.1.2014